

Predigt über Hiob 2, 1-13 am 25.2.2023 in Bad Boll

Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HErrn traten, dass auch der Satan mit ihnen kam und vor den HErrn trat. Da sprach der HErr zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HErrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der HErr sprach zu dem Satan: Hast du acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben. Der Satan antwortete dem HErrn und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben. Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: Was gilt's, er wird dir ins Angesicht fluchen! Der HErr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben! Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HErrn und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. Und er (- Hiob) nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche. Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb! Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. - Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Denn sie wurden eins, dass sie kämen, ihn zu beklagen und zu trösten. Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und erhoben ihre Stimme und

weinten, und ein jeder zerriss sein Kleid, und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Buch Hiob hat seit jeher Menschen angesprochen. Vor allem natürlich solche, die gerade selbst Leid erfahren. Aber auch und immer wieder welche, die auch im Leid nach Gott fragen, die ihn suchen. Und vieles von einer unübersehbaren Vielfalt an „Leid“, aber auch an „Antworten“ greift das Buch Hiob auf, beschreibt es, deutet es, stellt es uns vor. Darin liegt die Faszination dieser biblischen Überlieferung.

Und doch möchte ich zur Vorsicht raten. Nicht alles, was hier als „Gottes Reden“ vorgestellt wird, muss automatisch für jeden von uns gelten. Nicht alles, was als „Weg“ oder gar als „Lösung“ angeboten wird, muss für jeden von uns geeignet und hilfreich sein. Schon im Buch Hiob selbst wird ja geschildert, wie Hiob eine verblüffende Entwicklung durchmacht. Er, der wohl von Anfang an als „fromm“ und „gottesfürchtig“ geschildert wird, bekennt später von sich und seinem Gottesverständnis: „Ich hatte von dir, Gott, nur vom Hörensagen vernommen. Aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“ (Hiob 42, 5.6)

Bis Hiob die Gnade und Barmherzigkeit Gottes so erkennen kann, ist es noch ein langer Weg. Im gehörten Abschnitt ist er davon noch weit entfernt.

Und diese „Vorrede“ möchte ich für uns als christliche

Gemeinde noch erweitern: In der Passionsgeschichte von Jesus Christus zeigt sich für uns eine Perspektive auf das Leid dieser Welt in all ihren unzähligen Schattierungen, die von deutlich mehr Klarheit geprägt ist, als es das Buch Hiob jemals wird leisten können. Viel davon ist durchaus aufgeleuchtet in der Schriftlesung, wo es um die besondere Versuchungsgeschichte Jesu geht. Und auch das alte Lied „Befiehl du deine Wege“, welches sich als „roter Faden“ durch diese Predigtversammlung zieht, bringt sowohl wichtige theologische Grundaussagen, aber auch viel seelsorgerliche Hilfe und lebenspraktische Veranschaulichung in Jesu Sinn zur Sprache.

Und dennoch möchte ich nun dazu einladen, dass wir uns in drei Schritten dem vorgeschlagenen Predigttext aus dem Buch Hiob nähern: Im Wissen um manche Vorläufigkeiten; und im Vertrauen auf Jesu erhellende und vielleicht auch manche „alttestamentlichen Frömmigkeiten“ überholende und korrigierende Botschaft.

In drei Schritten wollen wir uns Hiob zuwenden: Es geht um 1) Hiobs Prüfung; um 2) um seine Bewährung und 3) um seine Tröstung.

Zu 1): Hiobs Prüfung.

Es sind wahre Hiobs-Botschaften, die von ihm erzählt werden. Drei der Freunde Hiobs hören sie. Sie sind so entsetzt darüber, wie es Hiob geht, dass sie sich gleich auf den Weg machen. Sie haben es sofort erfasst, dass da Hiob ein besonders leidgeprüfter Mensch ist. Fast alles hat er verloren: Seine Nachkommenschaft, seinen Besitz und sein Haus, seine

Gesundheit. Und was ihm geblieben ist, dass wirkt nicht gerade ermutigend: Eine Frau, die ihm dazu rät, seinem Gott, seinem Glauben abzuschwören und zu sterben. Ach ja – dies eine hatte Hiob doch noch: Den Glauben an Gott. Daran hat er „gottesfürchtig – fromm“ festgehalten.

Was ist das wohl für ein Gott? Hiob ahnt es mit keinem Gedanken, dass da im Hintergrund ein „abgekartetes Spiel“ läuft. Da hat sich Gott mit einem zweifelnden Satan geradezu verschworen. Die beiden wollen wissen, wie weit die Frömmigkeit Hiobs eigentlich reicht: Wird er seinen Glauben aufgeben, wenn er nun auch noch seine Gesundheit verliert? Von der geheimen Abmachung, dass der Teufel zwar Hiob fürchterlich quälen, aber doch ihn nicht umbringen darf, ahnt zu diesem Zeitpunkt kein Mensch etwas. Das läuft alles „hinter den Kulissen“. Uns wird es anschaulich erzählt – doch wir können Hiob und seinen Freunden diese doch eigentlich so wichtige Schau auf die „Realitäten im Hintergrund“ nicht zurufen. Wir können sie nicht mit einweihen. Und: Würden sie uns eine solche Verschwörungs-Theorie überhaupt glauben? Gott paktiert mit dem Satan, um den Glauben Hiobs zu prüfen! Wer denkt sich denn sowas aus? Was für ein Gottesbild muss man da wohl haben? Wie zynisch muss wohl ein solcher Gott sein, um sich auf solche fiesen und brutalen „Spielchen“ einzulassen! Da wird jemand zur Folter freigegeben – nur um hinterher sagen zu können: Oh wie fromm ist doch der gute Hiob! - Da müssen einem doch die „geistlichen Nackenhaare zu Berge stehen“! - Nun, liebe Schwestern und Brüder, spätestens jetzt versteht ihr hoffentlich meine zur Vorsicht mahnende Vorrede.

Und dennoch möchte ich diese ungeheure Spannung noch ein wenig aushalten. Denn auch sonst im Leben – und im Glauben – wird es immer wieder Spannungen geben, die einen geradezu zerreißen können. Wie gesagt: Das sind die sprichwörtlich gewordenen „Hiobs-Botschaften“, die auch uns immer wieder erreichen.

Zu 2): Hiobs Bewährung.

Hiob schwört hier nicht seinem bisherigen Glauben ab. Er bringt sich nicht um. Er legt eine bemerkenswerte religiöse Starrköpfigkeit, vielleicht sogar Ignoranz an den Tag: Stur hält er an seinem bisherigen Gottesbild und Gottesverständnis fest. Er wird es noch dutzende Kapitel lang weiter beteuern: „Ich habe nichts falsch gemacht. Ich habe nicht gesündigt. Was mir widerfährt, ist Unrecht. Irgendwann wird es selbst Gott einsehen müssen.“ Das ist „Hiobs Bewährung“. (Das er sich so abschätzig über seine Frau äußert, würde ich ihm freundlicherweise nachsehen ...)

Was das Verblüffende dabei ist: Bei nüchterner Betrachtung muss man sagen: Hiob hat recht! Er hat nichts falsch gemacht. Er hat niemanden umgebracht, keinen Krieg angefangen, weder Frauen noch Kinder vergewaltigt oder misshandelt. Er hat nicht gelogen oder etwas geklaut. Er hat noch nicht einmal einen Gottesdienst „geschwänzt“. Den ganzen Katalog des Dekalogs – ja sogar sämtliche weiteren Gesetze, Vorschriften und Regelungen – hat er gewissenhaft eingehalten. Er hat wirklich nichts falsch gemacht.

Nun, liebe Geschwister: Umgebracht habe ich auch niemanden.

Aber so voll würde ich den Mund nicht nehmen, mich als „fehlerfrei“ und „sündlos“ zu titulieren. Je näher Freunde und Angehörige einen kennen, desto dünner wird das „Eis der Selbstgerechtigkeit“, auf dem wir stehen. Dass wir uns nicht missverstehen: Dass mir manche Fehlritte und Sünden erspart geblieben sind, ist reine Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Vor vielen Situationen bin ich gnädig bewahrt geblieben. Danke!

Und noch eine Klarstellung: Ich halte auch nicht allzuviel von pauschalen Kollektiv-Beschuldigungen, von „Sippenhaft“. Aber weniger darum, weil der wahre Kern nicht da wäre, dass wir nun einmal als „soziale Wesen“ verstrickt sind auch in „unsoziale Zusammenhänge“. Sondern darum, weil dies alles missbraucht werden kann und missbraucht worden ist. In der Konsequenz enden solche Pauschal-Verurteilungen nur in Depression und Selbst-Abschaffung. Also genau dort, wohin Hiobs Frau – und der Satan – Hiob bringen wollten: Dem Gott des Lebens und der Barmherzigkeit abzuschwören.

Der 3. Punkt folgt nun: **Hiobs Tröstung.**

Es sind eine ganze Reihe von Handlungen – zeichenhaft und real – die hier genannt werden. Das ist schon ein beeindruckendes „Repertoire“, welches die drei Freunde hier anwenden, „ausspielen“ können. Manches davon ist in unserer Kultur nicht mehr etabliert. Es würde komisch und unangemessen wirken, wenn wir es tun würden – etwa Staub in den Himmel werfen – und ihn sich auf den Kopf rieseln lassen. Es wäre vielleicht sogar eine sexuelle Übergriffigkeit, seine Kleider in aller Öffentlichkeit zu zerreißen. Vielleicht mag es in den letzten 50 Jahren in unseren Breitengraden nicht mehr ganz so ungewöhnlich sein,

dass ein Mann öffentlich weinen darf. In den Tatort-Krimis geschieht dies zumindest gelegentlich als Zeichen der Authentizität, der Ehrlichkeit, des inneren Zerbruchs. Aber: Hand aufs Herz – wann habt Ihr ein Weinen wie bei den Freunden Hiobs das letzte mal in der „Tagesschau“ gesehen? -

Vor allem ist es eines, was die drei Freunde Hiobs tun, um sein Leid mit ihm zu teilen, um ihn zu trösten ist dies: sie schweigen. Sie schweigen sieben Tage und sieben Nächte lang. Sie reden mit ihm kein einziges Wort. Denn sie sehen, wie groß sein Schmerz ist.

Darin steckt in der Tat eine große seelsorgerliche Weisheit. Ja, sogar eine wohltuend tiefe Erkenntnis über die Situation, über die Lage des Hiob: Dazu kann man eigentlich nur „nichts“ sagen. Alle Worte des Trostes greifen zu kurz. Sie würden nur unangemessen, peinlich und lächerlich wirken.

Und das ist es in der Tat, was auch mich als Prediger immer wieder beschäftigt: Welche Worte finde ich – finden wir – angesichts von so vielem unfassbaren Leid? In unserer Kultur gibt es immerhin die ritualisierte Schweige-Minute. Ja, ich habe Angst davor, nicht die richtigen Worte zu finden. Ich habe Angst davor, dazwischenzuplappern – wo das die einzige ehrliche Antwort Schweigen wäre. Einfach nur „dasein – und schweigen“. Was heißt „nur“? Wer ein solches Schweigen einmal hat aushalten und durchhalten müssen, der wird ahnen, worum es geht. Es ist nicht das Schweigen vor einer Prüfungskommission, welches einen durchfallen lässt. Es ist nicht das Schweigen der Toten, die nichts mehr sagen können. Es ist das Schweigen der Lebenden angesichts eines Leidenden. Wenn das

gelingt, dann kann sich der Himmel öffnen.

Liebe Schwestern und Brüder. Eigentlich müsste nun der 4. Punkt kommen. Nach der Prüfung, der Bewährung, der Tröstung vielleicht: **Hiobs Lösung**. Der heutige Predigttext gibt ihn freilich nicht her. Ein vierter Freund – neben den drei eingangs genannten – tritt erst viel später auf. Der vierte Freund Elihu – redet erst lange nach Eliphaz, Bildad und Zophar. Jene drei spielen es in den nächsten Kapiteln in langen Reden auf vielerlei Weise durch: „Hiob, du bist schuldig, darum leidest du nun!“ Elihu aber macht einen kleinen Unterschied: Er akzeptiert wohl alle zuvor gehaltenen Reden – aber er ergänzt sie um die Beobachtung der „Selbstgerechtigkeit“, der Hiob erlegen ist. Und genau so bereitet er Gottes Reden vor: Es geht um die Größe und Herrlichkeit Gottes – und diese bleibt unbegreiflich. Unser Leid, wo es nicht aufgehoben wird, möchte uns näher zu Gott hinbringen. Weil Elihu dies versucht zu sagen, darum widerspricht ihm Gott – als Einzigem! - später nicht. Dieser „fehlende Widerspruch“ Gottes müsste nun weitergeführt werden zu dem Reden Gottes in der Passion Jesu: Er litt, damit wir Frieden finden. Jesus ist an unserer Seite – nicht um uns übermenschliche Kräfte zu verleihen, die uns zu Superheldinnen und Glaubensmonstern machen würden. Sondern um uns Gottes Liebe zu zeigen – und die Vorläufigkeit vermeintlicher und tatsächlicher Verschwörungen, so teuflisch-himmlisch sie auch sein mögen.

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.